



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Des heiligen Papstes Gregors des Großen Pastoralunterricht oder Abhandlung von dem Seelenhirtenamte**

**Gregor <I., Papst>**

**Augsburg, 1789**

XXXV. Kapitel. Von denen, die heimlich Böses, und öffentlich Gutes; und jenen, die das Gegentheil thun.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49235](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49235)

Denn wer in Sünden ist, verliert die Hoffnung der Bekehrung nicht; wer aber nach der Bekehrung laulich ist, hat alle Hoffnung, die ein Sünder haben kann, verloren. — Man muß also warm oder kalt seyn, damit man nicht als laulich ausgespien werde: nämlich entweder noch nicht bekehrt muß man Hoffnung zur Bekehrung von sich geben; oder schon bekehrt vom Eifer für die Tugend brennen; damit man nicht als ein Lauer, der von der ehemaligen Wärme durch Lauigkeit zur schädlichen Kälte zurücktritt, ausgespien werde.

### Fünf und dreyßigstes Kapitel.

Von denen, die heimlich Böses, und öffentlich Gutes, und jenen, die das Gegentheil thun.

Auders muß man die ermahnen, welche heimlich Böses, und öffentlich Gutes thun, anders jene, die das Gute, das sie wirken, verbergen, und einiger Werke halben bey den Leuten in üblem Rufe stehen. Erstere muß man ermahnen, zu erwägen, wie schnell die menschlichen Urtheile vorüber fliegen, und wie unbeweglich die göttlichen beharren. Man muß sie ermahnen, ihre Gemüths Augen auf der Sachen Ende zu heften: weil die Lobeserhebungen der Menschen vorüber gehen, und das Urtheil des Höchsten, der auch das Verborgenste durchdringt,  
 & zur

zur Vergeltung ewig dauert. Da sie also vor den Menschen ihre Verbrechen bemänteln, und ihre Tugenden auskramen, entdecken sie, was an ihnen zu strafen ist, und verhehlen, was könnte belohnet werden. Mit Rechte nennt solche die ewige Wahrheit übertünchte Gräber, die den Leuten von außen schön vorkommen: inwendig aber voll Todtenbeiner sind; weil sie den Gräuel ihrer Laster inwendig decken, und von außen mit eitlen Scheine der Tugend, die sie aus einigen Werken hervor blicken lassen, der Menschen Augen täuschen. Man muß sie also belehren, ihre guten Werke nicht also zu verachten, sondern eine bessere Meinung davon zu hegen. Denn man setzt dieselben allzu sehr herab, wenn man Menschengunst für derselben hinlängliche Belohnung hält. Sucht man für gute Werke zergängliches Lob, verkauft man um geringen Werth ein Ding, das des ewigen Lohnes würdig ist. Hievon redet die ewige Wahrheit, da sie sagt: Wahrlich sage ich euch, sie haben ihren Lohn schon empfangen. (Matth. 6, 1.) Sie sollen also bedenken, daß, da sie in Geheime böse sind, und öffentlich Muster der Tugend scheinen, sie andere lehren nachzuahmen, was sie fliehen, zu lieben, was sie hassen; leben lektlich für andere und sterben für sich.

Im Gegentheile hat man diejenigen, die das Gute in geheim thun, öffentlich aber einiger Werke halben von sich üblen Ruf erdulden, zu ermahnen, daß sie andere durch das Beispiel solcher  
solcher

solcher schlimmen Meinung nicht tödten, da sie sich selbst suchen mit der Kraft guter Werke zu beleben (\*); ihre Mitmenschen nicht minder dann sich selbst lieben, und nicht, da sie sich mit gesunden Weine tränken, denjenigen, die sich immer an ihnen weiden, tödtliches Gift darreichen. Da sie sich befleißigen nicht nur das Gute verborgen zu halten, sondern sogar Böses zur Nachahmung mittels einiger Handlungen auszustreuen, bringen sie eines Theils dem Wandel des Mitmenschen Nutzen, andern Theils aber den größten Nachtheil. Denn wer die Begierde nach Ruhm zu verachten weiß, bringt der Erbauung Schaden, wenn er das Gute verbirgt; und wer eine nachahmungswürdige Handlung nicht sehen läßt, handelt eben so, als riß er dem aufkeimenden Saamen die Wurzeln aus. Daher sagt die ewige Wahrheit im Evangelium: Also laßet euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie euere guten Werke sehen, und euren Vater, der im Himmel ist, preisen; (Matth. 5, 16.) wo auch jener Spruch vorkömmt, der das Gegentheil zu befehlen scheint: Hütet euch, daß ihr eure guten Werke nicht vor den Menschen übet,

§ 2

übet,

(\*) Die Lesart in der Mauriner Ausgabe: Cum bona semetiplos actionis rectae virtute vivificant — hat keinen Sinn; in der römischen von 1613 ist *bona* ausgelassen, und folglich verständlicher.

übet, damit ihr von ihnen gesehen werdet. (Eb. 6, 1.)

Was heißt also unsere Werke also verrichten, daß man sie nicht sehe, und doch sehe? als sie verbergen, um nicht gelobt zu werden; und doch sehen lassen, um die Ehre des himmlischen Vaters zu befördern. Denn als der Herr verbot den unsre guten Werke vor den Menschen zu üben, setzte er gleich bey: Damit ihr von ihnen gesehen werdet. Und als er wieder befahl, selbe vor den Menschen sehen zu lassen, fügte er hinzu: Damit sie euren Vater, der im Himmel ist, preisen. Aus dem beygefügeten Grunde läßt sich also schließen, was der Herr will, daß man sehen, und nicht sehen lassen soll. Seinetwegen soll der Mensch seine Werke nicht sehen lassen; doch soll er selbe auch nicht bergen, wegen der Verherrlichung des himmlischen Vaters. Daher geschieht gar oft, daß ein gutes Werk in der Geheime ist, wenn es öffentlich geschieht: und öffentlich ist, wenns in der Geheime geschieht. Denn wer in einem öffentlichen guten Werke nicht seine, sondern des himmlischen Vaters Ehre sucht, der verbirgt, was er geübet; weil er den allein zum Zeugen hat, dem er zu gefallen suchte. Wer aber in seinem geheimen guten Werke wünscht beobachtet und gelobt zu werden, hat dieses, wenn ihn schon Niemand sah, doch vor den Menschen gethan, weil er dabey so viele Zeugen hatte, als er

er im Herzen Lobeserhebungen von den Menschen foderte. —

Allein so lange der böse Ruf, in so fern er ohne Sünden bestehen kann, vor der Menschen Augen nicht gehoben wird, kömmt er allen, die Böses argwohnen, durch Nachahmung zu Schulden. Daher es sich manchmal ereignet, daß jene, die solchen üblen Ruf von sich dulden, für sich zwar nichts Böses thun, aber vielmal sich in jenen, denen sie zum Muster gedient, versündigen. Aus dieser Ursache sagte Paulus zu einigen, die unreine Speisen aßen, ohne verunreiniget zu werden, aber einigen Unvollkommenen deßhalb Vergerniß gaben: Sehet zu, daß diese eure Freyheit den Schwachen nicht etwann zur Vergerniß werde. (1. Kor. 8, 9.) Und wiederum: Und also wird durch deine Erkenntniß der schwache Bruder, für welchen Christus gestorben ist, zu Grunde gerichtet. Wenn ihr aber also wider die Brüder sündiget, und ihr schwaches Gewissen verwundet, so sündiget ihr wider Christum. (B. 11. 12.) Daher als Moses sagte: Du sollst gegen einen Tauben keine Schmähworte austossen; setzte er gleich hinzu: Noch vor dem Blinden etwas legen, woran er sich stosse. (Lev. 19, 14.) Gegen den Tauben nämlich Schmähworte austossen heißt den Abwesenden und nicht Hörenden verkleinern; dem Blinden aber Anstöße in den Weg legen, heißt, eine zwar erlaubte Sache thun,

thun, aber Gelegenheit zur Aergerniß geben, dem das Licht der Bescheidenheit mangelt.

Sechs und dreyßigstes Kapitel. (\*)

Von dem Unterrichte, wie überhaupt die Tugenden eines Jeglichen so zu befördern seyn, daß die denselben entgegengesetzte Laster nicht überhand nehmen.

Dieses ist nun alles, was ein Seelenhirt in den verschiedenen Umständen seines Lehramtes zu beobachten hat, um für jeden Vorfall das tauglichste Mittel zu finden. So viel es aber immer Mühe kostet, bey jedem Unterrichte auf jedes Anliegen besondere Rücksicht zu nehmen, indem es ohnehin überaus mühsam ist, jeden sowohl über seine eigenen Umstände zu belehren, als jeden Umstand mit nöthigem Bedachte abzuwägen: so ist doch nichts mit so vieler Arbeit verbunden, als eine unzählige Menge der Zuhörer von so verschiedenen Leidenschaften zu gleicher Zeit

(\*) Hier fängt in der römischen Ausgabe von 1613 erst das zweyte Kapitel an, so daß also alle vorgehende fünf und dreyßig Unterweisungen nur Paragraphen des ersten Kapitels im dritten Theile sind, und also dieser nur aus sechs Kapiteln besteht. — In einigen Handschriften ist das ganze Buch nur in zwey Theile abgetheilt.